



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1854

1. Altchristlich.

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654)

VI. GRABPLATTEN MIT ZEICHNENDER DARSTELLUNG.

Coblenz. St. Castor. — Grabstein im nördlichen Flügel des Querschiffes mit der Inschrift „Scolasticus.“ Merkwürdige Technik. Wachstartige Farben, die enkaustisch, nach dem Princip der alten Glasmalerei, aufgelegt zu sein scheinen. Freilich nur noch Reste davon. Die Zeichnung ist byzantinisch, die architektonische Umgebung früh germanisch.

Köln. Maria auf dem Capitol. — An der Wand unter der Orgelbühne zwei Grabsteine: schwarzer Stein, mit farbig incrustirten Linien (die in neuerer Zeit mit Farbe nachgezogen).

Der ältere und reichere ist der einer Aebtissin Shadewig (?), gest. 1304; ihre Gestalt unter gothischer Tabernakelzeichnung; Gesicht, Schleier und Hände von weissem Marmor, mit schwarzer Linearzeichnung.

Der jüngere und einfachere ist der der Aebtissin „Margaretha de Meroyde conducta de frankenberg“, gest. 1504.

Brauweiler. — In der Kirche u. a. ein Grab mit nicht grosser Metallplatte, mit einfach gravirter Darstellung eines Abtes; 15tes Jahrhundert.

Cues. Kapelle des Hospitals. — Im Chor die messingene Grabplatte des Kardinals Cusanus mit gravirter Darstellung. In der Mitte die ganze Figur des Kardinals, vor sich eine Inschrifttafel haltend (mit der Angabe, dass das Denkmal 1488 gewidmet). Unter dem Kopf ein Kissen mit Wappen. Im Style der Zeit, das Gesicht sehr lebenswahr. Einfache Umrisszeichnung und kein architektonischer Grund. In der um den Rand der Platte laufenden Inschrift heisst es: „Nicolao de Cusa, sancti petri ad vincula pb'ro cardinali et ep'o Brixwen qui obiit Tüderti fundator hujus hospitalis 1464“; auch, dass er in Rom begraben und hier sein Herz bestattet sei.

Kirche zu Altenberg bei Köln. — Messingene Grabplatte des Herzogs Gerhard von Jülich und Berg, gest. 1475. Sehr gross, aus zwölf Stücken zusammengenietet. Die gravirte Darstellung künstlerisch nicht sehr bedeutend: der Herzog ganz geharnischt, wie ähnliche sculptirte Gestalten auf Grabsteinen; einfache Tabernakel-Architektur¹⁾.

VII. KIRCHLICHES PRACHTGERAETH.

1. Altchristlich.

Coblenz. Bei Hrn. Assessor Burchard. — Cylinderartiges Elfenbeingefäss von 5 bis $5\frac{3}{4}$ Zoll Durchmesser. Umher in Relief dargestellt:

¹⁾ Die ungleich schönere und reicher durchgeführte, noch im germanischen Styl des 14ten Jahrhunderts gehaltene Grabplatte des Bischofes Wigbold von Culm, gest. 1398, ist nicht mehr vorhanden. Ihre Abbildung, wie die der obigen, in dem Werke von Schimmel: die Cistercienser-Abtei Altenberg bei Köln (Einen Abdruck derselben auf Papier sah ich bei Hrn. de Noël in Köln.)

Christus, jugendlich, thronend, und die zwölf Apostel. Christus als Imperator, die Apostel in mannigfach lebhaften Bewegungen, sehr verschiedenartig, fast nach einem akademischen Princip. Dann noch das Opfer Isaacs, daneben der Engel in der Gestalt einer Victoria. — Scheint entschieden ältest christlich, constantinisch, den ältesten Sarkophagsculpturen in aller Beziehung auffallend verwandt ¹⁾.

Im Besitz des Herrn Burchard noch manch hübsches, mittelalterliches Holzschnitzwerk.

2. Romanische Epoche.

Trier. Dom. — In der Schatzkammer: Ein Reliquienkasten von vergoldetem Silber, $11\frac{3}{8}$ Zoll lang, $7\frac{3}{8}$ Zoll breit, $9\frac{3}{8}$ Zoll hoch, mit dem allerreizendsten und geschmackvollsten Filigran bedeckt. Die Hauptmuster desselben sind Bandverschlingungen im Style des elften Jahrhunderts.

Ebendasselbst noch andre weniger bedeutende Reliquiarien.

Trier. Liebfrauenkirche. — Altare portatile. 17 Zoll lang, etwas über 8 Zoll hoch und breit. Ein Holzkasten, bekleidet mit Silberplatten, vergoldeten Kupferplatten und Elfenbeinplatten. — Oben in der Mitte ein kleiner Stein, umher die Umschrift: „Hoc altare beatus Willibrordus in honore Dni Salvatoris consecravit supra quod in itinere missarum oblationes dō offerre consuevit in quo continetur de ligno crucis Christi et de sudario capitis ipsius.“ Auf dem Deckel oben eine getriebene Silberplatte: Christus zwischen Moses und Petrus, darunter drei andre Figuren (Transfiguration?); etwas grob romanisch, gegen Ende des zwölften Jahrhunderts. Umher noch andre Umschriften, auf die in dem Altärchen befindlichen Reliquien bezüglich. — An der einen Langseite eine Elfenbeinplatte: Madonna mit dem Kinde, ganze Figur, und zwei verehrende Engel, streng romanisch, aber gut im Gefühl (daneben griechische Buchstaben). Auf jeder Seite derselben ein Elfenbeinrelief mit drei Brustbildern von Heiligen übereinander. Zu den Seiten eines jeden von diesen drei getriebene Brustbilder. (An dieser Langseite also im Ganzen zwölf Brustbilder). — Auf der andern Langseite der Tod der Maria, in strengem, roh byzantinischem Styl. Die Seitenfelder wie auf der ersten Langseite, doch statt der je drei, hier nur je zwei Brustbilder; von den getriebenen Brustbildern sind vier verloren. — Auf der einen Schmalseite Christus zwischen Maria und Johannes, auf der andern ein h. Abt und ein h. Bischof, — getriebene Arbeiten im schwer germanischen Style des 14ten Jahrhunderts. — Die Seitenflächen sind meist sämmtlich umfasst von breiten Kupferstreifen mit Goldornamenten romanischen Styles.

¹⁾ Dies Werk, ein Unicum in seiner Art, ist, nachdem ich die Aufmerksamkeit der Kenner auf dasselbe geleitet hatte, in die zum Berliner Museum gehörige Kunstkammer übergegangen. Rücksichtlich der noch rein antiken Behandlung eines christlichen Gegenstandes kann demselben etwa nur der bekannte Sarkophag des Junius Bassus an die Seite gestellt werden. Ohne Zweifel war es ursprünglich zur Aufbewahrung der Eucharistie bestimmt. Herr Burchard erzählte mir, dass er es bei einem Bauern in einem Dorfe auf der Mosel gefunden und dass es dort als Fuss eines, mit dem unteren Stammende hineingesteckten Crucifixes gedient habe.